

Komet 73. Jahrgang 10. November 1955

Jscha Freimaakt!

Zwölf Sonderzüge brachten die Schausteller aus allen vier Winden, die den 920. Geburtstag des Bremer Freimarktes feierlichst begehen wollten.

Auch die Einschienenbahn war dabei, die der Clou des Cannstatter Volksfestes dieses Jahres war. Und unter die Vergnügungsmaschinen aller Drehungen und Variationen mischte sich noch Circus Roland, um das Ensemble zu vervollständigen. So dürfte wohl jedem Alter und jedem Geschmack Rechnung getragen worden sein.

Der Wagendienst Bremen Hauptbahnhof musste die Ärmel hochkrepeln es waren 60 Güterwagen mehr als beispielsweise zum Freimarkt 1950.

In diesem Jahr feierte der Freimarkt seinen 920. Geburtstag, allerdings ist der Markt selbst bei der Feier gar nicht „zugegen“. Denn der Geburtstag ist bereits am 16. Oktober, fünf Tage vor Freimarkts- beginn. Schuld an diesem „Dilemma“ hat die Völkerschlacht bei Leipzig. In den Jahren vor dieser Schlacht wurde Bremens privater Feldzug gegen den Griesgram und gegen den Durst stets am 16. Oktober eröffnet. Gerade zwei Tage darauf fanden später die Leipziger Feierlichkeiten zur Erinnerung an die denkwürdige Völkerschlacht statt.

Seitdem beginnt der Freimarkt nicht vor dem 21. Oktober. So kann die für Bremen so bedeutsame Tat Kaiser Konrads II., der am 16. Oktober 1035 Erzbischof Bezelin die Jahrmarktsgerechtigkeit verlieh, heute kaum gebührend gefeiert werden.

Der Freimarkt begann mit einem wirklich eindrucksvollen Umzug durch die Stadt.

Die festlich geschmückten Fahrzeuge der Schausteller und die schönen Tiere des Circus Roland brachten die Bevölkerung Bremens auf die Beine.

Ich bin fest davon überzeugt, dass dieser Umzug eine besonders wirkungsvolle Reklame für den ohnedies schon populären Freimarkt darstellte. Mehrere Musikkapellen waren in dem Festzuge so geschickt verteilt, dass sie sich einander nicht beeinflussten. Erwähnenswert erscheint mir, dass auch das Musikkorps der Bremer Schutzpolizei unter dem altbewährten Obermeister Fischer mitmarschierte. Hiermit wird bewiesen, dass der in diesem Jahre 920 Lenze zählende Bremer Freimarkt eine wirkliche Sache des Stadtstaates Bremen ist.

Wenn im vergangenen Jahre die Beteiligung der Bevölkerung schon sehr groß war, so wurde sie in diesem Jahre noch erheblich übertroffen. Nach Feststellung der Polizei haben 50 000 Menschen die Straßenränder gesäumt, durch welche der Umzug seinen Weg nahm. Viele Tausende sind ihm zum Freimarktsgelände auf der Bürgerweide gefolgt. Hier fand im Bayernzelt, in Anwesenheit zahlreich geladener und erschieener Vertreter von Behörde und Wirtschaft, die offizielle Eröffnung des Bremer Freimarktes durch Herrn Bürgerschaftspräsident August Hagedorn statt.

Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Landesverbandes ambulantes Gewerbe und der Schausteller Niedersachsen-Nord E. V., Herr Alfred Stockhinger, im Namen der eigenen Organisation und des Vereins reisender Schausteller und Berufskollegen Bremen. Anschließend sprach der Herr Präsident der Bremischen Bürgerschaft:

„Liebe Bremerinnen und Bremer, liebe Gäste, meine lieben Kinder! Wenn ich Sie heute wieder bei der Eröffnung des Bremer Freimarkts herzlich begrüße, so möchte ich zum Ausdruck bringen, dass die Bremische Bürgerschaft auch an den freudigen Ereignissen in unserer Stadt lebhaften Anteil nimmt. Der Bremer Freimarkt zieht als richtiges Volksfest alle

Bevölkerungskreise in seinen Bann. In meiner Anrede habe ich die Kinder besonders angesprochen. Ich meine damit nicht nur die im Kindesalter stehenden, sondern auch alle die Erwachsenen, welche sich ein kindliches Gemüt bis ins hohe Alter bewahrt haben. Sie brauchen sich dessen nicht zu schämen, sondern können stolz darauf sein, denn ein frohes und unbeschwertes Kindergemüt ist eins der größten und schönsten Geschenke, die einem Menschen zuteilwerden können. Wer sich heute hier auf diesem Platz eingefunden hat, beweist damit, dass er zur Fröhlichkeit und Heiterkeit bereit ist, und gern an den kindlichen Freuden teilnimmt.

Darum noch einmal: Meine lieben Kleinen und Großen! Herzlich willkommen auf dem Bremer Freimarkt! - Freimarkt!

Seit Jahrhunderten offenbart dieses Wort eine Seite unserer bremischen Volksseele, die nur zu leicht hinter jener ernsten Lebenshaltung zurücktritt, die dem Bremer nun einmal eigen ist und die dem Nichtbremer oft als Zugeknöpftheit, böse Zungen nennen es sogar Sturheit erscheint. Selbstverständlich, das Leben ist ernst, und nur mit Arbeit, Fleiß und Mühe meistern wir die Forderungen, die das Dasein täglich an jeden von uns stellt. Wir nehmen für uns in Anspruch, dass wir ernste und strebsame Arbeitsmenschen sind, immer bemüht, dem Leben das Beste, was es zu geben hat, abzurufen.

Aber hinter dieser unserer nüchternen Grundeinstellung leuchtet das Licht der Lebensfreude. Zwar ist es bei uns Bremern nicht so sichtbar, wie bei anderen Menschen unseres deutschen Vaterlandes, etwa wie bei den Rheinländern; aber es ist da und erwärmt und erleuchtet uns und hilft uns, die Lasten des Alltags zu tragen.

Einmal im Jahre haben auch wir Bremer eine Zeit, wo wir dieses Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern es weithin leuchten lassen, und diese Zeit liegt vor uns. Sie einzuleiten, sind wir heute hier zusammengekommen.

Nicht nur in der Freimarktszeit sind wir fröhlich das sind wir immer, auch bei ernster Arbeit, aber niemals zeigen wir diese Fröhlichkeit so deutlich, wie in diesen Tagen. Wenn es um uns herum jubelt und glitzert und gelacht und gescherzt wird, dann ist jeder von uns fröhlich und lässt einmal fünf grade sein.“

Komet 74. Jahrgang 12. November 1955

Regen beeinträchtigte Freimarktsbilanz Viele Hoffnungen ertranken im Regen.

Der Freimarkt 1955 ist verklungen. Die Schausteller zogen nur ungern ab, denn der Freimarkt 1955 war eigentlich nur ein halber Markt. An jedem zweiten Tag hatte es geregnet. Der Niederschlag in den Kassen der Schausteller war dementsprechend. Niedergeschlagen waren auch die Bremer, die sich gewünscht hatten, einmal über den Freimarkt zu kommen und dabei saubere Schuhe zu behalten.

Mit dem traditionellen Freimarkts-Begräbnis trugen am Sonntagabend auch einige Schausteller ihre Hoffnungen auf ein gutes Geschäft zu Grabe. Für sie war der diesjährige Freimarkt höchstens „mittelmäßig“. Er sank geschäftsmäßig auf das Niveau von 1952 herab. Es waren weniger die Bremer, die auf ihren Freimarktsbesuch verzichteten, als die Besucher aus der weiteren Umgebung. Bundesbahn und Omnibusse hatten nicht jeden Sitzplatz zu besetzen, der zur Freimarktszeit nach Bremen rollte. Der Wochenendverkehr war jedoch ziemlich stark. Vor allem am letzten Wochenende tauchten sehr viele Privatwagen mit

Kennzeichen aus Hamburg, Niedersachsen, Schleswig- Holstein und sogar aus dem Rheinland rund um den Freimarkt auf. Das Geschäft auf dem Markt richtete sich meistens nach dem Dach und dem Fußboden des Unternehmens. Je weniger Flüssigkeiten durch die Ritzen kamen, desto mehr Besucher strömten durch die Eingänge. Deshalb machten die Schankunternehmen die besten Geschäfte. Gut schnitten auch „Circus Roland“ und ausgezeichnet das Varieté in der Sporthalle ab. Fast alle Vorstellungen waren ausverkauft, Für alle anderen Vergnügungsunternehmen kam der Erfolg erst an diesem Wochenende. Der Sonnabend brachte überall Rekordumsätze. Auf dem Markt herrschte ein Gedränge, das nach Ansicht einiger Schausteller noch stärker war als an den besten Freimarktstagen vom Vorjahr. Losverkäufer wurden belagert, Karussells waren umringt, und vor den Kassen der Schaubuden standen Schlangen. Das gleiche Bild herrschte am Sonntag. Bis Mitternacht wogten die Menschenmassen durch den Gustav-Deetjen-Tunnel. Die Straßenbahn konnte nur im Schritttempo fahren.

Dieses Stoßgeschäft brachte es mit sich, dass im Jugendheim Bürgerweide die Sammelstelle für verlorengangene Kinder am Wochenende dauernd von Gästen besetzt war. Insgesamt verloren 45 Kinder auf der Bürgerweide ihre Eltern. Ein Geschwisterpaar musste noch gegen Mitternacht von der Polizei nach Lesum gefahren werden, weil der Vater die Kinder „vergessen“ hatte.

Doch den Freimarkt 1955 wird man trotz seiner Mittelmäßigkeit nicht so schnell vergessen. Dafür sorgte die standesgemäße „Beerdigung“, die Tausende „Hinterbliebene“ zu einem Geleit in die Innenstadt veranlasste. Vorher hatte es schon Aufläufe in der Stadt gegeben, als der Trauerzug durch die Straßen und den Ratskeller zog. Kurz nach Mitternacht war das „Trauergeleit nach einem Umzug auf dem Freimarkt wieder am Roland, wo die Abschiedsrede gehalten wurde. Eine halbe Stunde später wurde der Freimarkt 1955 unter Kanonenschlägen und Feuerwerk in die Weser versenkt.